

4. Philosophischer Tag

an der Wilhelm-von-Oranien-Schule, Dillenburg
am 22. Januar 2010
zum Oberthema

Gerechtigkeit

Zur Einführung

Liebe Schülerinnen und Schüler,

zum Thema Gerechtigkeit besitzen wir alle einen persönlichen Zugang. Jeder von uns fühlte sich schon einmal ungerecht behandelt. Diese Erfahrung kann sehr subjektiv sein und belächelt werden, wenn man sich etwa daran erinnert wie ungerecht man es als kleines Kind empfand, früh ins Bett geschickt zu werden oder nicht beliebig viel Schokolade essen zu dürfen. Andererseits gibt es aber durchaus berechtigt anmutende Erfahrungen. Möglicherweise sogar in der Schule bei der Notengebung?

Wir alle möchten gerecht behandelt werden. Und so ist es sinnvoll, dem Thema Gerechtigkeit einen eigenen Tag zu widmen. Das Anliegen selbst ist sehr alt. Gerechtigkeit ist ein Grundbegriff der Ethik und Sozialphilosophie. Er gilt als ein Prinzip zur Beurteilung von Handlungsnormen, d.h. es ist bei ethischen Handlungen immer danach zu fragen, ob diese auch gerecht sind. Wenn dem so ist, dient die Gerechtigkeit zur vernünftigen Gestaltung des Zusammenlebens.

Das wird vor allem auf drei Ebenen deutlich. Wenn, *erstens*, Gegensätze zwischen Handlungen oder Ansprüchen auftreten, wird danach gefragt, wie eine gerechte Regelung für die betroffenen Personen aussehen kann. Es ist die innere Einstellung, dass niemand in seiner Position unbeachtet oder unberücksichtigt bleiben darf. Allerdings benötigt man, *zweitens*, für die Suche nach einer gerechten Lösung ein Handlungskriterium. Dieses kann etwa so lauten: „gleichermaßen gut für alle“. *Drittens* schließlich, bedeutet gerechtes Handeln, dass sich jeder den Normen entsprechend verhält und niemand sich irgendwelche Ausnahmeregelungen verschafft, um dadurch Vorteile zu erlangen.

Für die griechische Antike ist die Gerechtigkeit somit eine soziale Tugend. Sie dient der Gestaltung des Gemeinwesens und wird dementsprechend von PLATON in der *Politeia* oder von ARISTOTELES in der *Nikomachischen Ethik* behandelt. Viel später definiert Thomas HOBBS Gerechtigkeit als das Einhalten von Verträgen unter den Regeln der Vernunft. David HUME oder John Stewart MILL dagegen versuchen die Gerechtigkeit nach dem Nutzen für die Individuen einer Gesellschaft zu beurteilen.¹

Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, wie unterschiedlich die Zugänge philosophisch angegangen wurden. Wir werden uns der Gerechtigkeit mit unseren eigenen philosophischen Gedanken nähern. Dazu bietet der Tag die Möglichkeit, in Gruppen über verschiedene aktuelle Aspekte dieser Thematik nachdenken.

Lasst uns gemeinsam philosophieren. Ich wünsche viel Freude und angeregte Gespräche.

Michael Kämpfer

¹ Alle Aussagen vgl. Metzler Lexikon der Philosophie. Hrsg. von Peter Precht und Franz-Peter Burkhard. 3. Aufl. Stuttgart: Metzler'sche Verlagsbuchhandlung, 2008.